

sten Landkarte für die gesamte Schweiz machen sie die vielschichtigen Prozesse bis zur Entstehung einer großen Landkarte deutlich

Aber worum geht es? Es geht um die sogenannte Dufourkarte. Diese Karte der Schweiz entstand zwischen 1832 und 1865 unter der Leitung des Generals Guillaume-Henri Dufour. Allein die Dauer der Entstehung sollte schon klar machen, welche Unterfangen diese Karte darstellte. Welche Probleme standen dahinter? Zum Beispiel zeigen Gugerli und Speich, dass eine Karte der Schweiz per se nicht gewollt war! Kartografie galt als staatsgefährdend (S. 23). Eine Landkarte stellte immer auch eine Karte des politischen Raumes dar, des Raumes, auf den die Politik eines Staates Einfluss hatte. Somit stand eine Landkarte der Schweiz für aufgeklärte Transparenz von Politik. Eine Karte vereinheitlichte und gewährte Zugriff auf Territorien und dies war, nach den Autoren (S. 33), gerade in der bundesstaatlichen, bewusst dezentralen Schweiz ein Problem!

Die Autoren zeigen auf, wie die Dufour-Karte einen einheitlichen, nationalen Raum entstehen lässt. Damit schuf sie ein zentrales Element eines Staates: das Staatsterritorium. Das Kartenprojekt hat die Schweiz als Nation und Verwaltungseinheit - hat zugleich das Selbstbild der Schweizer verändert und einen nationalen Mythos angefeuert (S. 99).

Es wird in Vorbereitung und Verlauf des Kartenprojektes über Finanzierungen, Darstellungswesen, Techniken und Zuständigkeiten gestritten. Dies vollziehen die Autoren so nach, dass dem Leser die zeitgeschichtliche Dimension dieser Diskussionen deutlich wird. Gleichzeitig gibt der Entstehungsprozess eine schöne Einführung in die Schweizer Geschichte in der Übergangszeit von 1848 und der Entstehung eines Schweizer „Zentral“-Staates. Gugerli und Speich steilen weiter heraus, wie die Karte auch die Landschaft verändert hat. Aus einer Messlandschaft wurde eine Kulturlandschaft (S. 168). Die Karte er-

David Gugerli/Daniel Speich, Topografien der Nation. Politik, kartografische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert, Zürich, Chronos 2003, 264 S.

Landkarten sind uns heute selbstverständlich. Sich eine Landschaft von oben vorzustellen, ist kein großer Umstand. Eine Kilometerangabe für die Entfernung zweier Orte ist uns das Natürlichste in der Welt. Doch sind Kilometerangaben, Vogelperspektive und eben Landkarten etwas Selbstverständliches? NEIN, wird jeder sagen, der das Buch von David Gugerli und Daniel Speich gelesen hat. Anhand der er-

fasste den Raum und machte ihn so für Erschließung und Umgestaltung, z B Flussbegradigungen erst fassbar Gleichzeitig verdeutlichen die Autoren wie der Blick auf Landschaft verändert wurde Die Darstellung von Höhenstufen durch Schraffierungen, die Vogelperspektive, ja überhaupt die Visualisierung der bisher wenig beachteten Bergwelt richten den Blick **ein** und setzen **eine** Darstellungswelse von Landschaft durch **Sie** schaffen **eine** eigene Kartenkultur, so Gugerli und Speich (S 206)

Dies sollen nur einige wenige Elemente der Vielseitigkeit diese Buches gewesen **sein** Einer Vielseitigkeit derentwegen **ich**

mir an manchen Stellen weniger Tiefe und statt dessen **ein** zusammenfassendes Element am Ende gewünscht hatte In diesem Buch lernt der Leser **die** Entstehung einer Karte kennen und muss gleichzeitig seine eigene Karte durch das Buch suchen Dennoch, demjenigen, der **dies** tut, bieten **die** Topografien der Nation **eine** Fülle von Perspektiven Perspektiven, **die** dem Leser **nicht** nur einen umfassenderen Blick für Landkarten geben Vielmehr **wird ihm ein** nuancenreiches Verständnis der Wahrnehmung von historischem, sozialem und geografischem Raum eröffnet

Thees Spreckelsen (Erfurt)